

# Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kühle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 82

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1 Pf. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Geynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 293

Herford, Donnerstag, den 14. Dezember

1916

## Der Widerhall des deutschen Friedensangebots im Auslande.

### Vor dem Frieden?

Großes Erleben macht ehrfürchtig und fest im Herzen! Der Tag, an dem das Friedensangebot Deutschlands hinausging, war ein Tag großen Erlebens, wie nur die Hochzeiten der Geschichte ihn kennen. Aber wir waren fest im Herzen, fest im Glauben und an die Sache, der wir dienen, im Glauben an die Sache, der wir dienen. Wir konnten das Angebot machen, weil unsere Ehre rein ist, unsere Rüstung gewaltig, und weil Kaiser und Volk im Gewissen und vor der Geschichte frei sind von der Schuld am Ausbruch des Krieges. Deshalb konnte auch nicht ausschlaggebend sein, welchen Eindruck das Angebot auf die Unversöhnlichen unserer Feinde machen würde, denn dem Vernichtungswillen mußte einmal die höhere Pflicht der Menschheit gegenübergestellt werden. Es handelt sich auch nicht um die Frage des Durchhaltens; selbst ein Erschöpfungskrieg muß mit Raum und Zeit rechnen, selbst der Wille, den Gegner niederzujagen, muß einmal der Erkenntnis zugänglich sein, daß neben dem Besiegten der Sieger zusammenbricht. Der wäre ein Verächter der Menschheit, der an der furchtbaren Tatsache vorüberginge, was dieser Krieg bislang kostete, wie er die gemeinsame Kultur Europas und der Welt an Geist und Blut unwiederbringlich schädigte. Bislang hat er den Opfertod von vier Millionen fünfshunderttausend Männer verlangt, weitere drei Millionen sind dauernd fies und krank, und es ist nicht abzusehen, zu welchen Höhen diese Zahlen anschwellen, wenn nicht das stärkere Menschheitsgefühl über Haß und Verblendung siegt. Eins wird darum uns als Gewinn des 12. Dezember unter allen Umständen bleiben: die Initiative des Friedens hat Deutschland gehabt, dürfte sie haben. Und das sichert uns dauernden Gewinn nach innen und nach außen. Nach innen, weil die Ablehnung des Friedensangebotes das Volk um so einiger und geschlossener machen würde. Sie hätte die Wirkung einer neuen Kriegserklärung, des Ausbruchs des furor teutonici, und es würde wieder zur Wahrheit, daß ganz Deutschland von der Menel bis zum Bodensee wie eine Pulverbombe aufkammte. Wir sind gerüstet. Das Hilfsdienstgesetz ist die Kriegsorganisation eines einzigen Volkes, dessen Fleiß und Tüchtigkeit von keinem andern der Welt erreicht wurde. Dazu gesellt sich die felsenfeste Sicherheit, daß unsere Hilfsmittel für jede Dauer des Krieges ausreichen, sowie die Gewissheit, daß jede Entbehrung, die wir im Rahmen unserer Versorgung tragen müssen und tragen werden, ihren Ausgleich in dem feilschen Schwung findet, daß man die Hand, die den Frieden anbot, verblendet zurückwies. Nach außen ist der Gewinn weniger unmittelbar. Ein moralischer und politischer Gewinn ist uns auf alle Fälle den Neutralen gegenüber gegeben, denn an der Tatsache, daß Deutschland nach großen und gewaltigen militärischen Erfolgen die Hand zum Frieden bot, daß der Kaiser und seine Verbündeten dem Blutvergießen ein Ende machen, daß sie in Verhandlungen eintreten wollten, die darauf gerichtet sind, das Leben, Ehre und Entwicklung ihrer Völker zu fördern, an dieser Tatsache kann der Weg der Geschichte nicht ohne tiefen Eindruck vorbeigehen. Anders wird die Wirkung bei unseren Feinden sein, denen die wirksame Waffe des Friedensangebotes aus der Hand genommen wurde und denen nun die Pflicht obliegt, vor ihren Völkern und der Menschheit sich zu rechtfertigen, wenn sie den Krieg bis zum Weiskluten fortsetzen wollen. Mit Redensarten werden keine moralischen Siege gewonnen, mit drohenden Seiten und Schmähungen wird kein Blatt der Geschichte in Schwertzeiten umgeschlagen. Die Ablehnung des Friedensangebotes, das der Kaiser machte, um die europäische Kultur, die Zivilisation der

Menschheit nicht völlig zerstören zu lassen, wird uns keine Enttäuschung bereiten, sondern feste Herzen finden. Wir können das im Vertrauen auf die Erfolge unserer Waffen, auf die Stärke unserer militärischen und zivilen Rüstung. Dabei rechnen wir gar nicht einmal damit, daß die Pläne unserer Feinde von Mägen und Zufällen gesteuert werden, die außerhalb ihrer Berechnung standen und die sie im günstigsten Fall glaubten nur gegen uns mobil machen zu können. Wir vermögen in gelassener Ruhe zuzusehen, im Bewußtsein unserer Stärke die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten, bis die Verblendung und der uns zugelegte Vernichtungswille unserer Feinde an ihrer eigenen Ohnmacht und der Kraft unserer Waffen zerbröckelt. In den Parlamenten haben die leitenden Minister der Gegner gerade in diesen Tagen wieder ihren Vernichtungs- und Siegeswillen bekundet. Das paßt nicht ganz dazu, daß ihre Heere zu gleicher Zeit in Rumänien geschlagen wurden, daß die wirtschaftliche und soziale Not überall an ihren Küsten zu Land steigt. Das deutsche Volk dankt es dem Kaiser und seinem verantwortlichen Ratgeber, daß sie unbeirrt von allen Mißdeutungen, der Schwere ihrer Verantwortung vor der Geschichte und der Menschheit bewußt, der furchtbaren Völkerverdrängung ein Ende machen wollten. Nur Europa weiter durch das Blutmeer schreiten, so fällt die Schuld auf unsere Gegner. Der Kaiser handelte gemeinsam mit seinen Verbündeten, die gemeinsam mit ihm auch den Entschluß faßten, eine Ablehnung des Friedensangebotes mit dem Kriege bis zum siegreichen Ende weiter zu führen, ausdrücklich, worauf Briand in einem Telegramm Lloyd George dieselben Versicherungen abgab.

### Der englische Ministerpräsident für Weiterführung des Krieges.

66. Berlin, 14. Dez. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Nach einer hiesigen Pariser Drahtmeldung richtete Lloyd George an Briand ein Telegramm, worin er seine unerschütterliche Entschlossenheit, den Krieg bis zum siegreichen Ende weiter zu führen, ausdrückt, worauf Briand in einem Telegramm Lloyd George dieselben Versicherungen abgab.

### Das englische Unterhaus.

17. Haag, 13. Dez. Der „Amsterdamer Telegraph“ meldet aus London: Die Mitglieder des Unterhauses erhoben sich von ihren Sitzen, als gestern nachmittag die Meldung von dem deutschen Friedensangebot eintraf. Die Sitzung dauerte kaum eine Stunde.

18. Amsterdam, 14. Dez. Der englische Berichterstatter der „Tid“ drückt, daß aus Anlaß des deutschen Friedensangebotes ein telegraphischer Gedankenaustausch zwischen Mitgliedern des neuen und alten Kabinetts stattfand.

18. Aus dem Haag, 14. Dez. In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer sprach der Führer der sozialistischen Partei die Hoffnung aus, daß der Viererband auf das deutsche Angebot eingehen werde. Er begrüßte es als einen Lichtstrahl in der Finsternis.

18. Rotterdam, 13. Dez. Die liberale „Dagb Chronicle“ schreibt in einem Kommentar über den deutschen Friedensvorschlag: Wir fühlten einen menschenliebenden Abscheu vor dem Kriege, wie ihn Deutschland jetzt kundgibt, aber wir haben damals mit größerer und handgreiflicherer Aufrichtigkeit, als Deutschland jetzt zur Schau trägt, danach gestrebt, den Krieg zu verhindern, als Deutschland ihn absichtlich entsetzte. Deutschland kann jeden Tag den Frieden haben, wenn es sich bereit erklärt, unsere Bedingungen anzunehmen. Wir sind bereit, sie zu nennen, wenn Deutschland nach ihnen fragt. Wir für unser Teil haben immer betont, daß die Hauptbedingungen die Aus-

lieferung der deutschen Flotte und die völlige Entwaffnung der Zentralmächte sein sollen.

18. Amsterdam, 13. Dez. Unter dem Titel „Ein handgreiflicher Betrug“ schreibt die „Times“ in einem Leitartikel: Trotzdem das deutsche Friedensangebot noch nicht genau umschrieben ist, weder in der Note an die Alliierten und an den Papst, noch in der Rede des Kanzlers, so weist die Ausdruckweise des Friedensangebotes, die Zeit und die Umstände, unter denen es erfolgt, klar darauf hin, daß das sogenannte Friedensangebot unaufrichtig ist. Das Blatt sagt weiter: Natürlich werden die Alliierten durch diese Machie sich nicht im mindesten rühren lassen, denn es ist nur eine Parade von Kraschpropheten und halbwegs voller Selbstgerechtigkeit. Wir denken uns, daß der gleiche Eindruck auch bei allen Neutralen erweckt werden wird, welche ernst danach streben, Deutschlands Methoden und Taten in diesem Kriege zu studieren; sie werden dieses neue Mittel Deutschlands und dessen Absichten gegen das Blutvergießen und die Kriegsgewalt sehr geistreichen Ursachen zu schreiben. Deutschland hat mit allen verfügbaren Mitteln danach getrachtet, Amerika zu einem Vermittlungsvorschlag zu veranlassen, und da sich keine andere neutrale Macht finden lassen will, die mit Erfolg die Vermittlung anbieten könnte, nahm Deutschland seine Zuflucht zu dem direkten Angebot. Das ist in erster Linie ein Beweis dafür, daß Deutschland sich schwach fühlt. Nur wegen des vollkommenen Mißglückes aller anderen Versuche, den schnellen Abschluß eines glimpflichen Friedens zu erwirken, bevor seine Macht ganz zusammenbricht, ist Deutschland zu dieser heuchlerischen Menschlichkeit gelangt.

### Eine Sabas-Meldung.

18. Basel, 14. Dez. Die „Agence Sabas“ bezieht sich, die nachfolgende Meldung vom vorgestrigen Tage zu verbreiten: „Offizielle Kreise sind der Ansicht, Deutschland sei nicht in der Lage, den Frieden auf einer für die Alliierten annehmbaren Grundlage anzubieten.“

### Italien.

18. Lugano, 14. Dez. Auch die italienische Regierung bezieht sich durch die sichersten Verbindungen und täglichen Zusammenkünfte des Kabinetts, daß der Weltkrieg an seinem Wendepunkte angekommen ist. Die Consulta scheint vor der Veröffentlichung Willen von dem Angebot bekommen zu haben, wenigstens deutet ein Bericht der „Stampa“ an, daß bereits der vorgestrichene Minister eine solche Eventualität behandelt habe. Die Regierung hat darauf geantwortet, daß die Kammer schon 3-4 Tage früher vor dem ursprünglichen als Schlusstermin in Aussicht genommenen 20. Dezember geschlossen wird.

### Der Eindruck in Amerika.

18. Rotterdam, 13. Dez. Aus Amerika kommen die bei solchen Gelegenheiten üblichen Sensationsmeldungen über den Inhalt der Friedensvorschläge der Zentralmächte, wobei zu bemerken ist, daß eine amtliche Meldung von amerikanischer Seite bisher nicht vorliegt. Die „Associated Press“ meldet aus Washington: Der deutsche Vorschlag hätte Informationen erhalten, welche andeuten, daß Deutschland mit Ausnahme der Errichtung der unabhängigen Königreiche Polen und Baku den Stand vor dem Kriege wiederherstellen wolle. Das würde also bedeuten, daß Deutschland seine Kolonien gegen Rückgabe von Frankreich und Belgien zurückverliehe.

18. New York, 14. Dez. Der Wortlaut des Friedensangebotes der Zentralmächte war hier bisher noch unbekannt, aber die Dienstag-Abendblätter haben dem Gedanken sympathisch gegenüber. Während vor allem „Mail“ den Antrag lobt, glaubt „Sun“ in anbetrach des Ministerwechsels an keinen Erfolg. Die „Evening Post“ betrachtet den Schritt immerhin als bemerkenswert und hält Deutschlands Vorlage für vernünftig, doch muß

andererseits der Verdacht aufkommen, daß Deutschland nur der Wunsch befehle, seine Feinde auseinanderzuprennen.

### Die Wirkung an der New Yorker Börse.

18. New York, 13. Dez. Die rückläufige Kursbewegung, die an der vorgestrigen New Yorker Börse eingeleitet hatte, nahm gestern ihren Fortgang und gewann, als die Meldung über das deutsche Friedensangebot eintraf, an Umfang. Es fanden besonders in Kriegswerten umfangreiche Liquidationen statt, so daß die Kurse starke Einbußen erlitten. Kupferaktien, Stahltrustwerte und andere Anteile der Rüstungsindustrie sanken bis zu 5 Dollar im Kurse. Bethlehem Steels sanken sogar um 45 Dollars. Die New Yorker Börse schloß in hauer Haltung zu den niedrigsten Tagespreisen.

18. Berlin, 13. Dez. Die Nachricht aus Deutschland über den Armeebefehl des Deutschen Kaisers hat nach einer Haager Meldung des „Lokalanz.“ überrascht, kam aber zu spät für eine Stellungnahme der Presse. An der Nachbörse von Amsterdam verursachte die Nachricht aber eine starke Steigerung des Reichsmarktkurses um 1 1/2 Gulden. Dagegen erlitten alle amerikanischen Industriewerte mehr oder weniger starke Kursverluste. Aber die amerikanischen Petroleumaktien als Friedenswerte stiegen ebenfalls im Kurse.

### Schweiz.

18. Lugano, 14. Dez. Das hier erscheinende katholische Blatt „Popolo Libero“ erklärt, das Friedensangebot sei ein Meisterstück der Mittelmächte und habe hohe moralische Bedeutung. Wenn es auch keinen direkten, praktischen Erfolg erzielen dürfte, würden es doch die Entente-mächte nicht einfach ablehnen können, weil das Angebot auf alle Fälle bei allen Völkern großen Eindruck machen wird. Da die Mittelmächte bei Ablehnung ihre militärischen Operationen mit verstärkter Energie fortsetzen würden, erscheint es fraglich, ob die Regierungen bereit sind, die Verantwortung für weiteres Blutvergießen zu übernehmen. In Schweizer Kreisen habe das Angebot einen günstigen Eindruck hervorgerufen.

### Die Auffassung in Holland.

18. Haag, 13. Dez. Die Nachricht von dem Friedensangebot Deutschlands hat in Holland einen großen Widerhall gefunden. Es ist bemerkenswert, daß sie in der sonst durchweg kampfhaften holländischen Presse eine ausgesprochen optimistische und hoffnungsvolle Stimmung ausgedrückt hat.

„Het Vaterland“ schreibt: Zum ersten Male haben wir es jetzt mit einem Vorschlag von der Regierung zu tun, einen Vorschlag, der wie aus dem Ausdruck der Note zu schließen ist, detaillierte Friedensanerbietungen enthält und der, wie die Note ausdrücklich versichert, eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens bilden soll. Alles was bisher im Interesse der Beendigung des Krieges getan wurde, verliert vor dieser Tatsache an Wichtigkeit. Es waren alles viel leicht wohlmeinende Worte, aber der jetzige Vorschlag ist eine Tat. Zwei Dinge sind aber bei der Beurteilung der Stimmung nicht aus dem Auge zu verlieren, zunächst, daß, als die Neubildung der englischen und französischen Kabinette beschlossen wurde, die heutigen Vorschläge noch nicht bekannt waren und eine Veränderung der Stimmung in Frankreich und England scheint ausgeschlossen. Ferner, daß die Veränderungen in der Zusammensetzung der beiden Regierungen auf eine verzweifelte Stimmung in England und Frankreich hindeuten, wo man vor dem Neugeborenen nicht zurückweichen will. Davon zeugt auch Lloyd Georges Regierungsprogramm.

„Nieuws van den Daag“ schreibt: Die Ministerpräsidenten Briand und Lloyd George geraten jetzt in eine schwierige Lage. Sie können dreierlei tun: den Vorschlag annehmen, den Vorschlag ablehnen, oder auch die Annahme des Vorschlages von näheren Erklärungen von Seiten Berlins abhängig machen. Die Annahme des Vorschlages durch Männer, die noch soeben den Krieg bis zum äußersten auf ihre Fahne geschrieben haben, erscheint fast undenkbar. Die Verwerfung ohne nähere Prüfung

kann aber selbst Briand oder Lloyd George gegenüber der Macht der jetzigen Umstände kaum wagen. Adnan die Regierungen Englands und Frankreichs eine derartige Verantwortung auf sich nehmen? Sie werden wohl zögern, weil Berlin sich bereit erklärt hat, zu unterhandeln, nicht aber die eigentlichen Bedingungen in den Grundzügen zu erkennen gab. Das ist ein zweiter Vorbehalt für die Mittelmächte. Ihre Gegner wissen jetzt nicht, in welcher Richtung sie ihre Diplomaten arbeiten lassen müssen.

#### Der Friedensvorschlag in der Sobranje.

11. Sofia, 13. Dez. Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Die Note des Verbundes wurde gestern nachmittag vom Ministerpräsidenten Radoslawow in der Sobranje vor überfülltem Hause verlesen und mit lebhaftem, lang anhaltendem Beifall aufgenommen. Der Ministerpräsident fügte hinzu, daß von der Note die verbündeten Armeen Mitteilung gemacht wurde, die ihre Stellungen behalten und ihre Aufgaben bis auf weiteres erfüllen mußten. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

#### Berliner Blätterstimmen.

Die Stellung der Berliner Presse zu dem Friedensangebot der Verbündeten-Mächte bietet keine Überraschung, sie entspricht im allgemeinen der Haltung, die von den einzelnen Blättern auch bisher schon zu den Kriegs- und Friedensfragen eingenommen wurde. Ohne Unterschied der Partei wird der gute Wille Deutschlands und seiner Verbündeten betont, dem Blutvergießen ein Ende zu machen, aber auch der Entschlossenheit Ausdruck gegeben, wenn es sein muß, bis zum äußersten zu kämpfen.

Die „Kreuzzeitg.“ (kons.) weist darauf hin, daß sie gegen die feste Bestimmung unserer Friedensliebe war, und fährt fort: Das jetzige Friedensangebot ist etwas anderes als eine bloße Wiederholung solcher Bemerkungen in verstärkter Form. Es ist ein politischer Schritt, der unsere Gegner vor bestimmte Entscheidungen stellt, und als solcher unter anderen Gesichtspunkten zu würdigen.

Die „Deutsche Tageszeitg.“ (agrav.) findet gleichfalls die Kanzlerrede zu abstrakt, da die Friedensbedingungen nicht bekannt gegeben wurden. Der hochherzige Sinn, aus welchem der kaiserliche Wunsch entspringt, steht außer jeder Frage. Wir haben auch die Hoffnung, daß das gute deutsche Schwert, das uns zu hohen Erfolgen geführt hat, unter derselben unvergleichlichen Führung zur Geltung kommen werde, wenn es gilt, den Preis für unsere namenlosen Opfer zu sichern. Aber niemand kann verkennen, daß auf dem Wege dieses Friedensangebots Klippen und Gefahren liegen.

Die „Germania“ (Zentrum): Es ist das schönste Vorrecht des Starten im Kriege, stets die Hand zum Frieden bereit zu halten, es ist mehr, es ist die heiligste Pflicht der Menschlichkeit und der christlichen Moral in einem so gewaltigen und blutigen Völkerringen, wie es seit nunmehr 2½ Jahren der Welt mit Schrecken erfüllt.

Der „Vorwärts“ (soziald.): Fünf Tage nach dem Fall von Bukarest hat Deutschland gemeinsam mit seinen Verbündeten ein förmliches Friedensangebot an die feindlichen Mächte gerichtet. Somit war es der Geschick, der die Vermittlung anrief, um das Friedensangebot des Gegners zu erfahren und das ihm drohende Schicksal nach Möglichkeit zu mildern. Diesmal ruft eine Mächtegruppe die Vermittlung der Neutralen — auch des Papstes — an, die im Verlauf eines zweieinhalbjährigen Völkerringens ihre unerschütterliche Kraft bewiesen hat, und die gerade jetzt auf dem Höhepunkt ihrer Größe steht. Das ist das Große, Neue an dem Ereignis vom 12. Dezember.

#### Ein Armeebefehl Kaiser Karls.

11. Wien, 12. Dez. Der Kaiser hat nachstehenden Armee- und Flottenbefehl erlassen:

An Meine Soldaten der Armee und Flotte. Gottes gnädige Hilfe, Eure und unserer treuen Verbündeten Tapferkeit und Ausdauer haben eine Lage geschaffen, die unseren endgültigen Sieg nicht mehr zweifelhaft erscheinen läßt. In dem Bestreben, den in schwerer Zeit mannhafte ausharrenden Völkern die Segnungen des Friedens wiederzugeben, haben ich und meine erlauchten Bundesgenossen einen Versuch zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens unternommen. Ich bete zum Allmächtigen, er möge diesen Schritt mit seinem Segen geleiten. Ich bin aber auch sicher, Ihr werdet mit dem gleichen Eifer und Mut weiter kämpfen, bis der Friede erkungen ist, oder bis Ihr den Feind endgültig geschlagen habt.

#### Der Regent des Königreichs Polen.

11. Berlin, 13. Dez. Das Berliner Tageblatt schreibt: Wie die Neue Politische Korrespondenz mitteilt, ist Erzherzog Karl Stephan von Österreich als Regent des Königreichs Polen in Aussicht genommen.

#### Beute in Rumänien.

11. Berlin, 13. Dez. Ueber die bis zum 10. Dezember in Rumänien eingebracht Beute werden dem Kriegsberichterstatter des „L.A.“ an maßgebender Stelle folgende Angaben gemacht: An rumänischen Gefangenen waren bis zu diesem Tage 145 000 Mann, darunter mehr als 1600 Offiziere, gezählt. Von den 800 Feldgeschützen, die Rumänen nach gegnerischen Berichten bei Kriegsausbruch besaßen, sind 422 in der Hand der Verbündeten geblieben; von den 60 schweren Feldgeschützen 24 Stück; außerdem besaßen die Rumänen etwa 500 Maschinengewehre, von denen ihnen bis zu dem genannten Tage 364 verlorengegangen waren. Das von ihnen bisher gezeigte Material ist zum großen Teil durch die übermäßige Benutzung während des Verzeijungskampfes der letzten Zeit erneuerungsbedürftig geworden. Von ihren bei Kriegsbeginn vorhandenen 400 000 Gewehren sind mit den Gefangenen und bei der Aufzählung der Schlachtfelder 200 000 erbeutet worden. Die Beuteziffer von Pulver, so wie das Mineral, die Feuerwerkerei und die einzige moderne Pulverfabrik Rumäniens befinden, sind in dem Genannten nicht einbezogen. Hinzuzufügen wäre noch, daß sich am 10. Dezember von den insgesamt 137 902 Quadratkilometer rumänischen Bodens 64 000, von den 3087 Kilometer rumänischer Bahnen rund 2000 in der Hand der Verbündeten befanden. Von 700 Lokomotiven waren 137, von 18 000 Waggons 4000 erbeutet. Von einer systematischen Vernichtung der Getreidevorräte im Lande kann nicht die Rede sein, weil das Korn von den Bauern wohl eingebracht, aber nicht mehr gedroschen werden konnte und deshalb noch im ganzen Lande in den Gehäusen verstreut ist. Verschieden wurde verhältnismäßig wenig; sogar die großen Magazine, in denen das von England aufgekauft Getreide der vorjährigen Ernte lagert, wurde zum großen Teil unberührt angetroffen.

#### Neuer Oberkommandierender in Frankreich.

Paris, 13. Dez. (Amtlich.) General Nivelle ist zum Oberkommandierenden der Armeen im Norden und Nordosten ernannt worden. General Gouraud ist als Nachfolger Nivelles zum Generalpräsidenten Frankreichs in Marokko ernannt worden.

Paris, 12. Dez. (Havas-Meldung.) Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Vorsitz und Außenminister: Briand, Justiz: Viviani, Finanzen: Ribot, Inneres: Malvy, Krieg: General Nivelle, Marine: Admiral Lucie, Volkswirtschaft (Handel, Industrie, Verkehr): Clementel, Transport und Post: und Militärverwaltung: Herrdt, Landwirtschaft: Doumergue, Bewässerung, Herstellung von Kriegsmaterial: Albert Thomas.

Der neue französische Generalstabschef, übrigens einer der intimen Freunde des abgesetzten Joffre, ist heute über sechzig Jahre alt. Er befehligte seit Mai 1916 als Nachfolger Petains, der den Oberbefehl der Armeen des Zentrums erhalten hatte, die Spezialarmee von Verdun. Seine Laufbahn ist eine der typischen Beispiele schnellen Vorwärtstommens während dieses Krieges. Aus der

Polytechnischen Akademie hervorgegangen, brachte Nivelle den größten Teil seiner Dienstjahre in den Kolonien, besonders in Algerien, zu. An dem Feldzug gegen die Borer in China im Jahre 1900 nahm er teil. Bei Ausbruch des Krieges führte er als sechzigjähriger Kommandeur noch das Infanterie-Regiment Nr. 5. Im Oktober 1914 wurde er Brigadier, im Februar 1915 erhielt er die Führung der 6. Infanterie-Division, am schließlich noch im gleichen Jahre Führer des 8. Armeekorps zu werden.

In weiteren Kreisen ist General Nivelle bis zu seiner Tätigkeit vor Verdun ziemlich unbekannt geblieben. Es heißt, daß er im Gegensatz zu seinem bedächtigen Vorgänger Joffre große Energie und Initiative besitze. Wie diesem wird auch ihm die Saloniki-Armee nicht unterstellt.

#### Entlassungsgesuch des Admirals Jounet.

11. Genf, 13. Dez. Admiral Dartige du Jounet hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Dieser Schritt ist auf den lebhaften Widerstand, den seine auf Verschärfung der Blockade gegen Griechenland abzielenden Vorschläge innerhalb der Entente gefunden haben, zurückzuführen. Die jüngsten französischen Depeschen von der Insel Syra bereiten schon darauf vor.

#### Deutsches U-Boot 55 Tage unterwegs.

11. Berlin, 13. Dez. Eines unserer von einer Unternehmung in den Hafen zurückgekehrten Unterseeboote ist 55 Tage unterwegs gewesen, ohne einen Hafen anzulassen oder irgendwelche Unterstützung erhalten zu haben. Diese Rekordleistung von Menschen und Material ist umso bemerkenswerter, als das Boot während dieser Unternehmung wiederholt mit schwerer See zu kämpfen hatte.

Berlin, 13. Dez. In der Zeit vom 28. November bis 8. Dezember wurden von unseren Unterseebooten vor der französischen Kanal- und Atlantik-Küste u. a. Kohlenladungen im Gesamttrage von 17 000 Tonnen englischer nach Frankreich bestimmter Kohle und ein englischer Dampfer mit 6000 Tonnen Kriegsmaterial von New York nach Frankreich versenkt.

#### Französischer Transportdampfer bei Malta versenkt.

Berlin, 12. Dez. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote versenkte am 4. Dezember in der Nähe von Malta den in Diensten der französischen Marine fahrenden Transportdampfer „Algerie“ (4035 T.) auf der Rückreise von Saloniki nach Frankreich. Von den an Bord befindlichen Militärpersonen wurden 1 Offizier und 4 Mann gefangen genommen.

#### Die Rumänen im vollen Rückzuge.

11. Großes Hauptquartier, 13. Dezbr. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer zeitweise lebhafterem Artilleriefeuer im Sommer- und Wintergebiet sowie nächtlichen Patrouillen-Zusammenstößen bei allen Armeen keine größeren Kampfhandlungen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

#### Nichts Wesentliches.

#### Heeresgruppe Erzherzog Josef.

In den Karpaten vielfach eigene erfolgreiche Patrouillenkämpfe.

An der siebenbürgischen Front wiesen auch gestern deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Angriffe der Russen im Obergiegebirge und bei der Etsch des Trostulales ab. Dem weichen Gegner nachdrängende Aufklärungsabteilungen stellten erhebliche Verluste des Feindes fest und brachten Gefangene zurück.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Feind, der sich, durch russische Kavallerie verstärkt, an der stark angeschwollenen Jalomita nochmals gefestigt hatte, ist wieder in vollem Rückzuge nach Nordosten.

Die Donau- und die 9. Armee drängen auf der ganzen Front nach. An der Straße nach Buzau gewonnen wir erhebliche Gelände und machten gestern dort und im Gebirge wiederum

über 4000 Gefangene.

Mazedonische Front.

Nach den Niederlagen der letzten Tage herrschte Ruhe an der Cerna, Struma und Küste.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Abendbericht.

11. Berlin, 13. Dez., abends. (Amtlich.)

Vorübergehend auflebendes Feuer an der Sommer- und auf östlichem Maasufer.

Die neunte Armee nähert sich Buzau. Gefährlich der Cerna haben neue serbische Angriffe eingeleitet.

#### Der Wiener Bericht.

Wien, 13. Dez. Amtlich wird gemeldet:

#### Deutscher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der feindliche Widerstand an der Jalomita wurde gebrochen. Der weichen Gegner wird verfolgt. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen nähern sich Buzau. Die Rumänen liegen abermals 4000 Gefangene in unserer Hand.

Front des Generalsoberst Erzherzog Josef.

Die russischen Angriffe westlich und nordwestlich von Cerna gehen fort. Sie blieben auch gestern völlig erfolglos. Bei der Armee des Generalsobersten von Mackensen herrschte, nachdem in den Freistunden die verlustreichen Infanterie der Russen zusammengebrochen waren, verhältnismäßig Ruhe.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Außer erfolgreichen Streifungen an der Dnystrzyna Solotwinka nichts von Belang.

#### Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Seefer, Feldmarschallleutnant.

#### Ein Vermächtnis

#### Kaiser Franz Josefs.

11. Berlin, 14. Dez. Der „Volksanzeiger“ meldet aus München: Die „Münch. Neuesten Nachr.“ erfahren, daß Kaiser Franz Josef in seinem Testament zu allererst der Kriegsfürsorge gedachte und den Verwundeten, Invaliden und Hinterbliebenen aus seinem Privatvermögen 60 Millionen Kronen zugewendet hat.

#### Nachtritt des österreichischen Ministeriums.

Wien, 13. Dez. Die morgige „Wiener Zeitung“ wird die nachstehenden Allerhöchsten Handschreiben veröffentlichen:

Lieber Dr. v. Koerber! Ich nehme die mir angebotene Demission der österreichischen Gesamtregierung an und beauftrage Sie und meine übrigen Minister, die Geschäfte bis zur Bildung des neuen Kabinetts weiterzuführen.

Zugleich teile ich Ihnen mit, daß ich meinen

#### Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.

(Nachdruck verboten.)

„Das ist gut,“ sagte Papa erfreut, „na, thun dem Doltge keine Pulver ihre Schuldigkeit?“ — er senkte plötzlich wieder, fuhr sich mit der Hand über die Augen, „Jetzt heißt's also Zähne zusammenbeißen und durch! Wo ist denn die Tante Dorette?“

„Ich will sie rufen!“ rief Lore schnell. „Mein. Bleib. Ich suche sie schon selber, hab' nicht viel Zeit und noch einen Brief zu schreiben, der mir bitter — sauer wird! — Also pfeif' Dich gesund, Mädel!“

Damit ging er. Lore rückte ganz nah und flüsterte mir zu: „Hör' Lore, erzähle mir nur einmal, wie er aussieht — ich weiß ja natürlich alles... und ich habe es immer gewußt, daß Du den Fritz nicht liebst!“

Marmelhaus, am 10. September. Es ist Frühling worden! Die ganze Welt ist ein Meer von Blüten, Blumen, Jubel und Singen! — Das klingt wohl närrisch, wenn ich es schreibe, während ein grauer Herbsttag zur Weige geht und der Wind den Regen über die Stoppelfelder und die Wälder treibt, auf denen das Grummet modert! Ich kann es aber nicht ändern — köstlich erscheint mir alles, wie Maimorgen!

Es ist kein Traum — er kommt! Gestern sagte mir Tante Dorette: Nun, fass' Dich, Lore, ich habe eine Neuigkeit! Es wird noch alles gut. Er hat Dich so wenig vergessen wie Du ihn, und Dein Vater hat nichts dagegen, ja er hat ihm sogar geschrieben, daß er es nicht übers Herz brachte, seine Tochter unglücklich zu machen. Was nun geschehen wird, weiß ich nicht!

Ich fühlte es mit tausendfältiger Sicherheit: er wird kommen! Wir saßen in Tantens kleinem Wohnzimmer über dem Thorweg. Neizend erschien mir der altmodische Raum plötzlich mit einem Kanarienvogel, der im Fenster schmetterte und den

wunderlichen Notenvogeln, und wie lieb die lange, etwas steife Gestalt der Tante in ihrem goldbraunen Seidenkleide und den grauen Schläfenlocken!

Mama, die neben mir saß, strich sanft über meine Hand. „Er muß Dich doch sehr innig lieben, Lore,“ sagte sie. „Ich brauchte eine ganze Weile, um mich zu fassen — ich bin doch noch sehr schwach, denn meine Thranen stießen hallos. Als Mama dann gegangen war, sagte mir Tante sehr eindringlich:

„Ja, Florentine, Du wirst die Gemahlin des, wenn auch jüngsten, so doch bedeutendsten Prinzen aus dem Herzogshause. Bedenke, das ist entweder etwas sehr Großes oder etwas sehr Gerings — in Deiner Hand liegt es, das Eine oder das Andere daraus zu machen. Also zeige uns, was eine Töchter kann. Erwinge Dir den Mut, der Dir zukommt, bleibe nicht im Schatten stehen, sondern steige hinauf und erobere Dir die Stellung in der Gesellschaft, die Dir zukommt, bis Du neben den Ersten stehst! Um das zu können, mußt Du die Mittel gebrauchen, die Dir reichlich gegeben sind. Eine Frau herrscht nicht durch Geld und Titel, sondern durch Schönheit, Lebenswürdigkeit und Klugheit. Du besitzt von allem mehr, wie Du ahnst, also bist Du berufen, in der Welt eine Rolle zu spielen!“

Ich sah die ganze Zeit stumm daneben, mein Ohr hörte jedes Wort, mein Kopf erfaßte den Sinn, aber mein Herz wußte nichts davon! Wie wie nebenächlich und banal klang das alles. Wäre ich nicht so namenlos glücklich gewesen, Tantens Rede hätte mich ängstigen können, denn ich fühlte mich keine Anfordungen nicht im mindesten gewachsen. Nein, ich kann weder durch Klugheit herrschen, noch durch Lebenswürdigkeit begnügen, ich kann nichts wie ihn lieben — lieben — lieben!

Marmelhaus, am 12. September. Gestern war Samstag — Papa kam auf einige Stunden nach Hause. Dornwalds, die vorgestern mit Lore in einem großen Vierpänner nach dem Mandoverfeld gefahren waren,

brachten schon die Nachricht mit, daß er kommen würde. Sie hatten Fritz gesehen, der seit dem Zuck bei den — ten Zufahrt steht. Lore war erfüllt davon, wie blaß und niedergeschlagen er ausgesehen habe. Der arme Junge! Wie leid ihm er mir — lieben ohne Gegenliebe zu finden, oh wie qualvoll muß das sein!

Papa sah lange in seinem Zimmer und erlebte die Geschäftlichen, ich blickte verschiedene Male durch den Thürspalt. Endlich stand er vom Schreibtisch auf, steckte sich seine Pfeife an und setzte sich in den alten, lederbezogenen Armstuhl. Nun schlich ich mich ins Zimmer... es trieb mich so, ihm nochmals recht innig zu danken dafür, daß er mich so glücklich gemacht habe, und ihn zu fragen, ob er selbst nun auch wieder heiter und guter Dinge sei. Er sah nicht so aus. Seine buschigen, weißen Augenbrauen waren zusammengezogen und aus der Pfeife kamen stöße weise kleine, kurze Wolken gepufft.

Ganz zaghaft frag ich's, neben ihm auf das alte Bärenfell knieend. Er sah mich wunderlich an — halb gerührt, halb unwirsch:

„Kind, was denkst Du denn eigentlich? Glaubst Du denn, daß es leicht ist für einen solchen Mann, sein Wort zu widerrufen und sein Kind in eine Familie zu geben, in der es nicht willkommen ist?“

Ich streichelte seinen Arm.

„Doch, Papachen, ich will ja in gar keine Familie, was frage ich danach? Ich will nur zu ihm und ich weiß, er wird mich nie dorthin bringen, wo ich nicht willkommen bin.“

„Na ja,“ rief er ungeduldig, „verliebten Mädchen soll man keine Vernunft predigen wollen. Also genieße Dein Glück und bedanke Dich beim Doktor Keller, der Dir diese Medizin gegen zehrende Melancholie verschrieb! Aber sie kommt mir teuer zu stehen, die Mixtur, teuer! Es kostet ein Stüdchen Stolz und einen Tropfen Herzblut und noch so manches Andere, als das ist das Gefühl der Beschämung dem Fritz gegenüber und der Demütigung über alles, was die Nachbarn klatschen und klatschen werden! Kann nichts helfen.“ (Fortsetzung folgt.)

Geheimrat Dr. Alexander v. Spinnmüller mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt habe.  
Wien, 13. Dezember 1916.

Lieber Dr. v. Spinnmüller! Ich teile Ihnen mit, daß ich die Demission meiner österreichischen Regierung angenommen und diese beauftragt habe, die Geschäfte bis zur Bildung der neuen Regierung weiterzuführen.

Ich beauftrage Sie, zur Bildung des neuen Kabinetts zu schreiten und mir Ihre darauf bezüglichen Anträge zu unterbreiten.  
Wien, 13. Dezember 1916.

## Der Mut des Schweigens.

Aus den Kreisen der Konservativen und Nationalliberalen, sowie der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft kommt starker Mumm zum Ausdruck über den durch das Zentrum, die fortschrittliche Volkspartei und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion herbeigeführten Verzicht des Reichstags auf eine förmliche Aussprache über das vom Reichstagspräsidenten Friedensangebot an unsere Feinde. Die 19 Mitglieder der Reichstagsfraktion der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft haben an die Presse eine Erklärung verschickt, worin die Befürwortung der deutschen Friedensbedingungen gefordert und über Redewendungen, die verschiedene Deutungen zulassen, Beschwerde geführt wird. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ glaubt, daß die Aktion der deutschen Regierung „wahrscheinlich durch die Betonung deutscher Zukunftsnöthigkeiten gestiftet und gestärkt worden wäre“. Die Wirkung einiger Parteierklärungen würde, so meint das offizielle Organ der nationalliberalen Partei, „nur gut und nützlich sein können“. Ebenso ist die „Deutsche Tageszeitung“ der Ansicht, daß es angebracht gewesen wäre, wenn den Vertretern der Reichspartei Gelegenheit gegeben wäre, die allgemeinen Formeln des Reichstagspräsidenten über die Absicht, Ehre und Entwicklungsfreiheit der verbündeten Mächte zu fördern, mit konkretem Inhalt zu erfüllen.

Gerade diese Erklärungen bestätigen nur, wie recht die Reichstagsmehrheit gehandelt hat, als sie, um mit Otto Ruhle in der „Berliner Volkszeitung“ zu sprechen, am Dienstag nach der Rede des Reichstagspräsidenten „den Mut zum Schweigen fand“. Der „Vorwärts“ hat durchaus recht, wenn er zur Aufklärung über die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sagt: „Die Worte des Reichstagspräsidenten richten sich in erster Linie an das Ausland, und zwar an unsere Gegner. Von diesen soll erst einmal die Antwort kommen, sie stehen als erste auf der Redebühne, wir wollen ihnen weder ihr Recht, noch ihre Pflicht abnehmen, sich möglichst ohne Ablenkungen zur Rede des Reichstagspräsidenten zu äußern. Die Abg. Vassermann und Westarp verfolgten mit ihrem Antrag sicherlich nicht eine theoretische Wahrung der Parlamentsrechte, sondern reale, praktische Ziele: Sie wollten durch die Debatte der Kanzlerrede von vornherein ein anderes Gesicht geben und möglichst erreichen, daß nicht diese Rede, sondern das Westarp-Vassermannsche Echo im Ausland diskutiert würde.“

Was hier von den Absichten der Abg. Graf Westarp und Vassermann gesagt wird, trifft auch zu auf Ledebour und Genossen. Eine förmliche Aussprache über die Rede des Reichstagspräsidenten unter keinen Umständen die Ausrichtungen unseres Friedensangebots gefördert. Darum hat der Reichstag recht getan, als er sich Schweigen auferlegte. Von einer Aussprache des Reichstags durch den förmlichen Verzicht auf eine Aussprache kann nicht die Rede sein.

## Herford und Minden-Ravensberg.

14. Dezember.

### Gold und Juwelen.

Wieder ergibt ein Auf in die gesamte Bevölkerung eine Pflicht gegen die Allgemeinheit zu erfüllen, die allerdings im Vergleich mit den Pflichten unserer Kämpfer dringender zu sein scheint, daß man von ihr nicht erst Aufhebens machen dürfte. Nachdem die Erfahrungen, die die Finanzleitung in der Rheinprovinz mit der Einrichtung von Goldankaufsstellen gemacht hat, überaus günstige Erfolge zeigten, hat sie diese Organisation über das ganze Reich ausgedehnt und 600 bis 700 Goldankaufsstellen mit 2000 Hilfsstellen ins Leben gerufen. Sie verlangt damit vom deutschen Volk kein größeres Opfer, als daß es alle Goldgegenstände, deren künstlerischer Wert den Materialwert nicht um ein Vielfaches übersteigt, und alle Juwelen von einigem Wert dem Reiche verkaufe.

Wir brauchen das Gold bekanntlich zur Deckung unseres Notengeldes. Die gesetzliche Vorschrift fordert, daß für ein Drittel des Notenumlaufes die Gewähr in Gold, Silber oder Kauffeinsilber vorhanden ist. Silber ist augenblicklich sehr rar, Kauffeinsilber dürfen nur in begrenzter Höhe abgegeben werden, unser Goldbestand, der zu Beginn des Krieges 1 Milliarde 250 Millionen Mark betrug, ist — ein beispielloser Vorgang während eines Krieges — auf die respektable Höhe von 2 1/2 Milliarden gestiegen. Diese Solidität unserer Wirtschaftsführung mag ein Vergleich mit der Goldbewegung der feindlichen Staaten aufzeigen. Frankreich hatte zu Kriegsbeginn einen Goldbestand von 4 Milliarden 141 Millionen Francs, jetzt besitzt es 2 Milliarden 669 Millionen. Bei England heißen die diesbezüglichen Zahlen: 1914: 1603 Millionen Rubel, 1916: 1467 Millionen. Auch Italiens Goldbestand nimmt ständig ab. Diesen Goldbeständen steht bei Frankreich ein Notenumlauf von 16 Milliarden Francs, bei England von 8 Milliarden Rubel gegenüber. All diese Goldmengen wandern über England nach Amerika.

Der Goldbestand der Bank von England betrug 1914 38 Millionen Pfund, jetzt 55 Millionen. Diese vergleichsweise niedrigen Zahlen erklären sich hauptsächlich durch die Inanspruchnahme des Schatzschrecks in England. Nun kommen allerdings in den Bilanzen Frankreichs und Russlands 1335 Millionen Francs bzw. 2150 Millionen Rubel an „ausländischem Gold“ hinzu, aber dies ist nicht viel mehr als ein Buchungsmanöver: diese Zahlen bezeichnen nach England gewanderte Goldmengen in halber Höhe dieser Summe, für die England beiden Ländern doppelten Kredit eingeräumt hat.

Auf solche Schleichwege wollen wir uns nicht einlassen. Wir halten es für richtiger, unsere Reichsbank mit dem nötigen Goldvorrat zu versehen.

Dazu ruft die Gründung der Goldankaufsstellen das deutsche Volk auf. Bereits sind Hunderttausende diesem Aufgebot gefolgt und haben große Mengen an goldenen Schmuckstücken und entbehrliche Juwelen — Juwelen heißen augenblicklich im Ausland außerordentlichen Wert — den Ankaufsstellen zugeführt. Unsere Hilfskräfte haben sich nicht ausgeschlossen, sondern ein gutes Teil beigetragen. Großen Erfolg hatten die Sammlungen der Schulen, um die sich die Lehrerschaft hochverdient gemacht hat. Wir erwarten auch von unserem Berufskreis, daß er seine Pflicht erkennt und dem Rufe der Finanzleitung folgt, so daß wir die Waffentaten in Ruinarien durch einen neuen Finanzkrieg ergänzen können!

m. Tod eines früheren Herforder Amtsrathes. Der Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat V a n g e n in Duisburg, der längere Jahre am hiesigen Amtsgericht als Amtsrath und Gerichtsrath wirkte, ist vor einigen Tagen gestorben.

— Zur Arbeitspflicht im vaterländischen Hilfsdienst scheint in weiten Kreisen der Bevölkerung, besonders unter den Frauen, die irrthümliche Auffassung zu herrschen, daß das Kriegsamts oder das Kriegsarbeitsamt Arbeitsstellen vermittelt. Dies ist nicht der Fall. Arbeitsfindende müssen sich an die öffentlichen Arbeitsnachweise wenden, denen vom Kriegsamts aus jede Unterstützung zuteil wird. Außerdem werden durch die Kriegsarbeitsstellen in der Provinz sowie durch die stellvertretenden Generalkommandos demnächst Bekanntmachungen erlassen werden, die zur freiwilligen Meldung von Arbeitskräften, besonders von Hilfsdienstpflichtigen, für bestimmte Arbeitsarten aufrufen. Aus diesen Aufrufen wird zu ersehen sein, wo Meldungen entgegengenommen werden.

la. Anstellung eines Prüfungsoberamts im Landkreise. Obwohl die große Mehrheit der Landwirte ihrer Pflicht zur Versorgung der Allgemeinheit und zur Herausgabe der für den eigenen Bedarf nicht unbedingt nötigen Lebensmittel nachkommt, bleiben doch immerhin noch einige verhältnismäßig allerdings wenige Fälle übrig, in denen ein Erzeuger von Butter entweder nicht alle Butter abgibt, sondern einen größeren Teil, als ihm zusteht, selbst verbraucht oder Butter unzulässigerweise an andere Personen als an die Sammelstellen des Kreises abgibt. Um auch diese wenigen Fälle noch festzustellen und nötigenfalls auszumerzen, ist der Landkreis Herford dazu übergegangen, einen besonderen Prüfungsbeamten zu bestellen, dessen Aufgabe es sein wird, überall nachzuprüfen, ob die abgelieferten Buttermengen unter Berücksichtigung des zulässigen Selbstverbrauchs in dem eigenen Haushalt oder der eigenen Wirtschaft und der Vollmilkabgabe auf Vollmilchbezugsscheine der tatsächlichen Milcherzeugung entsprechen. Für diese Aufgabe ist in der Person des mit den landwirtschaftlichen Verhältnissen des Kreises durch seine Tätigkeit in der landwirtschaftlichen Versicherung gut vertrauten Revisors Sport aus Herford eine geeignete Persönlichkeit gewonnen. Alle Erzeuger, denen nicht nur die Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht, sondern auch der Beweis für diese Pflichterfüllung am Herzen liegt, werden gebeten, die Tätigkeit des Herrn Sport, die an sich schwierig genug ist, in jeder möglichen Weise zu unterstützen.

— Herforder Kleinbahnen. Im Monat November 1916 betrugen die Betriebseinnahmen der Herforder Kleinbahnen: aus dem Personenverkehr 11 569,61 M. (Vorjahr 8 359,65 M.), aus dem Güterverkehr 11 098,05 M. (7943,92 M.), aus Neben- einnahmen 59,87 M. (57,44 M.), zusammen 22 727 Mark 53 Pfg. (16 361,01 M.). Demnach gegenüber November 1915 mehr: 6366,52 M. Am Hafen in Vlotho wurden 1081 Tonnen Eisenthoilen umgeschlagen. — Bei den Bielefelder Kreisbahnen betrugen die Betriebseinnahmen im Monat November 1916: aus dem Personenverkehr 11 698,94 Mark (Vorjahr 8927,10 M.), aus dem Güterverkehr 5610,36 M. (4454,39 M.), aus Nebeneinnahmen 113,41 M. (90,19 M.), zusammen 17 422,71 M. (13 471,68 M.). Demnach gegenüber November 1915 mehr: 3951,03 M.

te. Erleichterungen der Rälberschlachtungen zur Einsparung von Milch für den menschlichen Genuß. Auf Veranlassung des Kriegsernährungsamtes sind vom preussischen Zentralviehandelsverband die Preise für die Schlachtkälber in den oberen Klassen mit der Woche vom 4. Dezember ab herabgesetzt worden, um den Anreiz zu entziehen, Kälber, die zur Schlachtung bestimmt sind, länger als unbedingt notwendig mit Milch zu ernähren. Der Preussische Zentralviehandelsverband hat die Preise für Schlachtkälber für 50 kg. Lebendgewicht wie folgt festgesetzt: Gewichtsklasse der Kälber: bis 100 Pfund bisher 60 M., jetzt 60 M.; 100—150 Pfund bisher 80 M., jetzt 80 M.; 150—200 Pfund bisher 100 M., jetzt 90 M.; über 200 Pfund bisher 120 M., jetzt 90 M. Die außer-preussischen Fleischverordnungsstellen und die dem preussischen Zentralviehandelsverband nicht angehörenden Viehhandelsverbände sind ersucht worden, sich diesen Maßnahmen anzuschließen. Auf Anweisung des Kriegsernährungsamtes sind die Bundesregierungen ferner ersucht worden, die Vorschriften, welche das Schlachten von Kälbern erst im Alter von meh-

rerer Wochen zulassen, aufzuheben. Weiter ist angeordnet, daß die Kälber bereits im Alter von etwa einer Woche, während der sie in der Hauptsache nur Kolostralmilch aufnehmen, geschlachtet werden dürfen. Endlich soll Fleisch von Kälbern, die im Alter von 8—14 Tagen geschlachtet sind, nicht mehr als minderwertig betrachtet werden, um auch dieses Hindernis einer frühzeitigen Schlachtung der nicht zur Abzucht bestimmten Kälber zu beseitigen.

p. Zum Kindesmord. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben noch nicht dazu geführt, Licht in dieses geheimnisvolle Dunkel zu bringen. Ein derartiges Verbrechen darf aber nicht ungefragt bleiben. Deshalb ergoht die Mahnung an jeden einzelnen, mitzuhelfen, damit der Schuldige seiner gerechten Strafe entgegengeführt wird. Oft haben schon Angaben aus dem Publikum, und wenn diese anfangs auch noch so geringfügig schienen, die richtige Spur gewiesen. Wer wissenschaftlich Anhaltspunkte verschweigt, macht sich mit schuldig an dem abgelaufenen Verbrechen.

Minden, 14. Dez. Das Infanterie-Regiment Nr. 15 hat auf das Glückwunschtelegramm der städtischen Körperschaften zur Ertüchtung der Höhe 304 nachfolgenden Dank geschickt: Mit Stolz und Freude über die Anteilnahme der Heimat an den Geschicken des Regiments dankt das Regiment für die Glückwünsche zu dem dem Regiment beschiedenen Erfolge unter Erneuerung des Gelübdes, für des Vaterlandes Größe und Ehre zu kämpfen bis zum letzten Hauch von Hof und Mann. von Billa, Major und Regimentskommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 15.

ld. Minden, 13. Dez. Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse wurde dem Leutnant d. Inf. und Kampagnenführer S e i l m a n n von hier im Infanterie-Regiment Nr. 15 verliehen.

ld. Minden, 13. Dez. Einem hiesigen Kaufmann wurde vom Auswärtigen Amt in Berlin ein Brief einer Angehörigen aus der Nähe von Rempten angeliefert. Der Brief war mit dem Handels-Il-Bot „Deutschland“ befördert worden. Die Freude über diese unerwartete Sendung war um so größer, da seit Jahr und Tag die Verbindung unterbrochen war.

## Uppische Fürstentümer.

y Bad Salzungen, 13. Dez. Vor einigen Tagen ist von dem Uebungsplatz der Feuerschutzwehr hier eine 3 Meter lange Rinne aus Zint entwendet worden. — Dem Krankenträger Studentenbrüder sind in der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. sechs Kaninchen gestohlen. — In beiden Fällen konnte der Täter noch nicht ermittelt werden.

Kage, 13. Nov. Auf verwegene Art eignete sich eine in Militäruniform befindliche Person im Hotel Freitag und in der Gastwirtschaft G. Schultze je eine Damenurthe an. Unbehindert und unbefangen trat der Dieb in den Häusern auf und gelangte somit in den Besitz der erwähnten Wertgegenstände.

Detmold, 14. Dez. Das Fürstl. - lipp. Kriegsverdienstkreuz wurde verliehen dem Kanonier Christian Quentini, Inf.-Fuß-Art.-Regt. Nr. 13.

Hohenhausen, 12. Dez. Am gestrigen Nachmittag passierte ein Landwirt mit dem Gespann den Ort Tevenhausen, woselbst zwei Monteuere mit dem Anlegen einer Lickanlage beschäftigt waren und dabei den Stromdraht auf der Erde liegen ließen. Eins der Pferde, welches die Drähte berührte, war auf der Stelle tot. Ein anderes konnte noch gerettet werden. Der Schaden beträgt mindestens 2—3000 M.

## Ein Ehrentag der Gewerkschaften.

Der 12. Dezember des dritten Kriegsjahres wird in der Geschichte der deutschen Arbeiterchaft und Arbeiterbewegung hoffentlich nicht so schnell vergessen werden. Die großen Opfer, die das Geseh über die Zivil- dienstplicht gerade den Arbeitern auferlegt, hat es zur nicht mehr zu umgehenden Nothwendigkeit gemacht, daß die Regierung den Organisationen der arbeitenden Klassen gegenüber auch den letzten Rest der Voreingenommenheit und der nicht immer freundschaftlichen Zurückhaltung abstreift. Auf der Tagung der Gewerkschaften Deutschlands und der Angestelltenorganisationen aller Art, die sich am Dienstag in Berlin mit dem Zivildienstplichtgesetz beschäftigten, erschienen neben mehreren anderen hohen Staats- beamteten der Staatssekretär Helfferich und der Leiter des neuen Kriegsamtes, General Gröner, und schlossen, wie jeder Deutsche hoffen wird, für lange Zeit den Frieden der Regierung mit den Vertretern der Arbeiter.

Man könnte sagen: die Not der Stunde hat hüben und drüben den Boden für dieses Werk der Versöhnung bereitet, ob es davon würde, sei zweifelhaft. Aber wenn die Zukunft Deutschlands nach dem Frieden nicht, trotz eines ruhmvoll beendeten so ungelungen Kampfes, durch innere Kämpfe wieder getrübt, ja erschüttert werden soll, so muß man wünschen und glauben: was Helfferich und Gröner am 12. Dezember 1916 vor Arbeitern sprachen, das war nicht eine Nothwendigkeit, sondern in schwerer Stunde, sondern durch Selbstprüfung und Erkenntnis gewonnene christliche Ueberzeugung, christliches Wollen. Ein für alle Mal soll die Zeit hinter uns liegen, da die Regierung die Arbeiterorganisationen als ein notwendiges Uebel betrachtete, das unangenehm zu hemmen man für politisch flug hielt; da das böse Wort von dem „Objekt der Gesehgebung“ fiel und da die Gesehgebung selbst oft wehrend und eng- herzig die Nachspruch den Arbeiter mit Adelstücken pfeifte.

Vor allem wird es für die Arbeiterchaft von dauerndem Wert sein, daß der Vertreter der Regierung die Ungleichheit bei der Erörterung im Reichstage wieder gut machend, die Sachkenntnis und die Praxis der Erfahrung, mit der die Organisationen ihre Aufgaben während des Krieges, und man kann hinzufügen, auch schon im Frieden erfüllt haben, ohne jede Einschränkung anerkannte. Ihre — der Gewerkschaften und aller übrigen Organisationen — Hilfe und Mitarbeit ist uns die Gewähr des Erfolges. Wenn uns die Regierung und die großen bürgerlichen Parteien sich nach den Worten Helfferichs die Einheit in der Lebensberechtigung und die Lebensnotwendigkeiten des anderen Teils zu eigen machen, so wird hoffentlich die gesamte Arbeiterchaft

Deutschlands sich für die Zukunft als der feste Untergrund für gemeinsame Arbeit zu gemeinsamen Wohle erweisen. Die Rede des Leiters des Kriegsamtes, General Gröner, unterfrucht noch in weniger amtlicher und deshalb noch mehr zu Herzen gehender Form das, was Helfferich im Namen des Reichstagspräsidenten zum Ausdruck gebracht hatte.

## Prinz Heinrich von Neuz gefallen.

Berlin, 13. Dez. Prinz Heinrich der 41. von Neuz j. L. Leutnant in einem preussischen Kürassierregiment, hat am 20. November auf dem russischen Kriegsschauplatz den Heldentod gefunden.

Verantwortlich für den Text- und Inzeratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

## Kolonialwaren.

Die nachstehenden Geschäfte haben von uns G r i e s erhalten, der auf die mit den letzten Brotmarken ausgegebenen Griesmarken zu kaufen ist. Konsum-Verein; Chr. Rodemann, Steinstr.; W. Biermann, Neuer Markt; Brandhoff, Berger- torwauer; G. Gmeiner, Radewigerstr.; Jesemeyer, Lübberstr.; Gieseler, Bergertor; Köster, Benteweg; Kunkel, Bügelstr.; Kesting, Unter den Linden; Kampmann, Bäckerstr.; Wilt, Fricling, Gleditscher- straße; H. Meierjohann, Kennstr.; A. Mehnert, Salzstr.; Fr. Niedermöller, Bielefelderstr.; Karl Niehaus, Stiftberg; Ph. Neumeier, Engerstraße; Rathmann, Mindenerstr.; Strathmann, Stiftberg; Strathmann, Wellbroderweg; S. Tappe, Stiftberg; G. Schirmeister, Hollanderstr.; Schmidt, Drogerie, Gehrenberg.

Herford, den 13. Dezember 1916.

Der Magistrat.

## Kartoffeln.

Durch Reichsgeseh vom 1. Dezember d. Js. ist der Tagesstoff für die Zeit vom 1. Januar 1917 bis 20. Juli 1917 auf 3/4 Pfund Kartoffeln fest- gesetzt worden.

Kartoffelerzeuger (Landwirte) dürfen bis zum 31. Dezember 1916 und vom 1. März bis 20. Juli 1917 auf den Kopf und Tag bis 1 1/2 Pfund Kartoffeln und in der Zeit vom 1. Januar bis 28. Februar 1917 bis 1 Pfund Kartoffeln für sich und jeden Angehörigen ihrer Haushaltung verwenden.

Alle Personen im Stadtkreise Herford, die hier- nach zuviel Kartoffeln eingeliefert haben, werden hierdurch aufgefordert, bis zum 19. Dezember d. Js. entweder die zuviel eingelieferten Kartoffeln an nichtverforgte Familien abzugeben oder an uns in der Markthalle abzuliefern. Bei Abgabe an nichtverforgte Familien sind die eingezogenen Marken an uns abzuliefern.

An Marken sind bei Kartoffelkäufen zu ent- richten:

Für die Zeit bis zum 31. d. Mts. für 1 Pfund Kartoffeln Marken über 1 1/2 Pfund, für die Zeit vom 1. Januar 1917 bis 20. Juli 1917 für 1 Pfund Kartoffeln Marken über 2 Pfund.

Die Kartoffelrevisionen beginnen wieder am 19. Dezember d. Js.

Herford, den 13. Dezember 1916.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Der Lagermeister August Wehmer, der Möbel- beizer Martin Stolle, der Arbeiter Wilt, Remmert und der Plasterer Fritz Erhardt, sämtlich von hier, sind von dem Herrn Regierungspräsidenten zu Minden als Hilfspolizeibeamte für die Stadt Herford bestätigt worden.

Herford, den 11. Dezember 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

## Die Fetteinheit

kann im Landkreis Herford auf die Fettmarke 10 wegen geringer Bestände nicht ausgegeben werden. Fettmarke 10 wird für ungültig erklärt. Als Ersatz dafür werden auf die Fettmarken 10 außer der Fetteinheit von 250 Gr. 125 Gr. Wurst aus- gegeben.

Herford, den 12. Dezember 1916.

Der Kreisaußschuß.

## Gerste für Einzelschweine.

(20 Pfund zu 3,60 M.) ist bei allen Futtermittel- verteilungsstellen des Kreises gegen die von den Gemeinden ausgegebenen Marken zu haben.

Es wird dringend ersucht, die Marken jetzt ein- zulösen. Nach dem 20. d. Mts. werden die nicht eingelösten gelben Marken für ungültig erklärt.

Herford, den 11. Dezember 1916.

Der Kreisaußschuß.

## Bekanntmachung.

Am 1. d. M. ist in der Gemeinde Vermeck ein grö- ßerer Geldbetrag gefunden worden.

Der Eigentümer kann sich innerhalb acht Tagen im hiesigen Amtsbüro (Zimmer Nr. 8) melden.

Herford, den 11. Dezember 1916.

Der Ehrenamtmann, v. der Schulenburg.

## Bekanntmachung.

Wegen Herstellung der neuen Weegeanlage bei dem Kolonat Bünkel in Diebroad und km 98,9 der Köln- Mindener Eisenbahn wird der sogenannte „Däfler Weg“ vom 1. d. M. ab bis auf weiteres für den Fußgänger- verkehr ganz und für den Fußgängerverkehr nachts von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens gesperrt.

Herford, den 11. Dezember 1916.

Die Weegepolizeibehörde.

v. der Schulenburg, Ehrenamtmann.

Durch sehr frühzeitigen Einkauf bin ich in der Lage, sämtliche  
**Spielwaren und Geschenkartikel**  
noch zu sehr billigen Preisen anzubieten.

## Kaufhaus M. Rosenbaum

Radewigerstraße.

Beachten Sie bitte unsere Schaufensterauslagen.

### Kartoffeln.

Fortgesetzt können in der Markthalle nach den Nummern der Lebensmittelfarten Kartoffeln auf den Kopf des Haushalts 7 Pfund — gekauft werden und zwar:

#### Montag:

8-9 Uhr 1-200; 9-10 Uhr 201-400; 10-11 Uhr 401-600; 11-12 Uhr 601-800; 12-1 Uhr 801 bis 1000; 1-2 Uhr 1001-1200; 2-3 Uhr 1201 bis 1400; 3-4 Uhr 1401-1600; 4-5 Uhr 1601 bis 1800.

#### Dienstag:

8-9 Uhr 1801-1900; 9-10 Uhr 1901-2000; 10-11 Uhr 2001-2100; 11-12 Uhr 2101-2300; 12-1 Uhr 2301-2500; 1-2 Uhr 2501-2700; 2-3 Uhr 2701-2900; 3-4 Uhr 2901-3100; 4-5 Uhr 3101-3300.

#### Mittwoch:

8-9 Uhr 3301-3500; 9-10 Uhr 3501-3700; 10-11 Uhr 3701-3900; 11-12 Uhr 3901-4100; 12-1 Uhr 4101-4300; 1-2 Uhr 4301-4500; 2-3 Uhr 4501-4700; 3-4 Uhr 4701-4900; 4-5 Uhr 4901-5100.

#### Donnerstag:

8-9 Uhr 5101-5200; 9-10 Uhr 5201-5300; 10-11 Uhr 5301-5400; 11-12 Uhr 5401-5600; 12-1 Uhr 5601-5800; 1-2 Uhr 5801-6000; 2-3 Uhr 6001-6200; 3-4 Uhr 6201-6400; 4-5 Uhr 6401-6600.

#### Freitag:

8-9 Uhr 6601-6800; 9-10 Uhr 6801-7000; 10-11 Uhr 7001-7200; 11-12 Uhr 7201-7400; 12-1 Uhr 7401-7600; 1-2 Uhr 7601-7800; 2-3 Uhr 7801-8000; 3-4 Uhr 8001-8200; 4-5 Uhr 8201-8400.

#### Sonntag:

8-9 Uhr 8401-8500; 9-10 Uhr 8501-8600; 10-11 Uhr 8601-8700; 11-12 Uhr 8701-9000; 12-1 Uhr 9001-9300; 1-2 Uhr 9301-9600; 2-3 Uhr 9601-9900; 3-4 Uhr 9901-10 200; 4-5 Uhr 10 201-10 500.

Herford, den 12. Dezember 1916.

Der Magistrat.

### Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden ausgezahlt:

am **Sonntag, den 16. Dezember 1916** von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, dringende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 13. Dezember 1916.

Kämmereikasse.

### Bekanntmachung.

Anmeldungen von Personen, welche bereit sind, in der freiwilligen Krankenpflege im Stappendienst tätig zu sein, zu einem Ausbildungskursus in der Krankenpflege werden bis auf weiteres im Rathaus III, Zimmer Nr. 11, entgegengenommen, wofür auch nähere Auskunft erteilt wird.

Die Ausbildungsdauer dauern mindestens vier Wochen. Die Ausbildungskosten werden für die Dauer von 4 Wochen bis zur Höhe von 5 M. täglich erstattet.

Herford, den 11. Dezember 1916.

Für den Ortsverein d. Roten Kreuz Herford-Stadt.

Der Vorsitzende:

Busse, Erster Bürgermeister.

K. Thienemanns Verlag, Stuttgart.

### Deutsches Mädchenbuch.

Ein Jahrbuch der Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung für junge Mädchen. Mit Beiträgen der ersten Schriftsteller und Künstler. Ein prächtiger Band von 412 Seiten mit vielen hundert Text- und feinen Farbenbildern.

22. Band. Aufs feinste gebunden M. 7.50.

Ausgegeben ist das Deutsche Mädchenbuch. Es bietet jungen Mädchen Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung und hat die besten Jugendschriftsteller zu Mitarbeitern. Gedichte, Erzählungen, Gedichte, Sinnbilder, Rätsel über Kunst und Wissenschaft, Sonettarbeiten, häusliche Mühen, mit pädagogischem Geschick ausgewählt und zusammengefasst. Einzig in seiner Art ist der reich illustrierte Band von Farbenbildern und Zeichnungen. Fast jedes Blatt voll künstlerischer Werke.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

### Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma **Ernst Behle Nachf.** in Herford (Nr. 27 des Registers) am 11. Dezember 1916 folgendes eingetragen worden:  
Die Firma ist erloschen.

### Otto Rothe Lederhandlung

Brüderstr. 15.

Brüderstr. 15.

Grosses Lager sämtlicher Schuhmacherbedarfsartikel, Werkzeuge und Schäfte, Einlegesohlen in Filz, Stroh, Moos usw., Filzunternähsolen mit und ohne Leder, Lederfette, Schuhputzmittel und Bürsten.

### Gewerbe-Verein.

Freitag, den 15. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr, im Cv. Vereinshaus:

### Vortrag.

„Die Baukunst auf deutschem Boden bis zum Schlusse des Mittelalters.“  
Vortrag: Herr Architekt Gustav König, Herford.

Der Vortrag wird durch zahlreiche Lichtbilder unterstützt.

### Verein der Kunstfreunde.

Freitag, den 15. Dezember d. J., abends 8 1/4 Uhr, in Brinkmanns Saal:

### Vortrag (mit Lichtbildern)

des Ingenieurs Herrn Santo Bey de Semo: **Äolopotamien.**

Einlaßkarten zum Preise von 1.— Mk., und für Schüler und Militärpersonen zum Preise von 30 Pfg. sind in der Mendhoff'schen Buchhandlung und an der Abendkasse zu erhalten.

### Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse 9. (235.) Lotterie muss bis zum 18. d. Mts., abends 6 Uhr, geschehen.

Wessel,

Kgl. Pr. Lott.-Kass.

Unter den Linden 27.

Moderator,

Kgl. Pr. Lott.-Kass.

Schillerstrasse 6.



### Freiwillige Feuerwehr

Donnerstag,  
den 14. Dez.,  
abends 8 Uhr

Übung.

Der 2., 4. und 5. Zug treten 15 Minuten vor 8 Uhr auf ihren Alarmplätzen an.

Der Hauptmann.

### Weihnachtsbäume

in großer Auswahl

E. Kauff,

Reinholdmannerstr. 21 a.

### Frauen-Technikum

Demgo in Lippe.

Moderner u. erfolgreicher Beruf für Frauen u. Töchter als techn. Zeichnerin u. Technikerin. Beg. 4. Jan. Einigung frei durch Direktor Gustav Thoke.

### Weiße Byandottes

1/5 verkauft

S. Kühing,

Dettinghauserstr. 6. Herford.

1 Bettstelle mit Matratze, Küchenherd emailliert, grosse Holzlehmangel, Hängelampe, Petroleumlampe, alles gut erhalten, preiswert

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen unter Nr. 8120 i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

### Toiletenseifen

als passendes Weihnachtsgeschenk empfiehlt

A. K. K. Apotheke.

### Strickgarn!

Schwarz und grau

Wemmer Nachf.

Eine

Brillant = Nadel

verloren. Gegen Belohnung abzugeben Conr. Tack & Co. Saubergasse, Herfordberg 8.

Bestempelte

kaufmännische Kraft

für Reife und Comptoir sucht Stellung. Angebote unter Nr. 8116 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Lichtige Geschäftsrau,

28 Jahre alt, Kriegerfrau, sucht

Fiktale oder sonstigen

Vertrauensposten

zu übernehmen.

Kautions kann gestellt werden.

Angebote unter Nr. 8112 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Gesucht ein

kräftiger Arbeiter

am Feuer zu helfen, auch für halbe Tage.

W. Quante.

Nicht bezugsscheinpflichtig!

## Pelz-Garnituren

Preiswerte Neuheiten in Astrachan, Krimmer u. Plüsch; moderne Formen, in schwarz und grau

8<sup>50</sup> 9<sup>75</sup> 15<sup>75</sup> 18<sup>75</sup> 24<sup>00</sup> 32<sup>00</sup>

## Hermann Herzfeld.